

Der jüdische Friedhof an der Bochumer Straße

Auch wenn der heutige jüdische Friedhof an der Bochumer Straße den Eindruck erweckt, jüdische Gräber gebe es erst seit einigen Jahrzehnten in Wattenscheid, dann täuscht dies. Bereits im Jahr 1506 ist erstmals erwähnt, dass jüdische Menschen in Wattenscheid gelebt haben, und für das 17. Jahrhundert gibt es Belege, dass es mehrere jüdische Familien in Wattenscheid gegeben hat. Im Jahr 1824 fand erstmals ein „jüdischer Todtenhof an der Wattenscheider Heide“ Erwähnung. Laut Festschrift zur 100-Jahrfeier der 1829 eingeweihten Synagoge Wattenscheid wird ein Grabstein von 1748 auf dem jüdischen Friedhof erwähnt. Ein anderes Dokument erwähnt, dass erstmals 1652 jüdische Tote begraben wurden.

Anfangs wurden die Toten nur auf geliehenem Land inmitten einer Viehweide ohne jegliche Abtrennung beerdigt. Bei der ersten Teilung der Heide 1775 blieb es dabei, dass es

zwar ein Begräbnisrecht gab, aber weiterhin ohne jegliches Eigentumsrecht. Im Jahr 1843 gab es erneut Verhandlungen über einen Erwerb, aber ohne Ergebnis. Erst 1863 konnte für 350 Taler ein Gelände erworben werden, auf dem die Toten bestattet werden konnten. Dieses ist aber nicht identisch mit dem heutigen Friedhof. 1899 kam es zu einem Landtausch. Der heutige Bürgersteig an der Bochumer Straße wurde abgetreten und der westliche Teil (heute Bismarckstraße) gegen ein östliches Landstück getauscht. Als Gegenleistung errichtete die Stadt eine Mauer um das Gelände.

Am 8. Mai 1921 wurde auf dem jüdischen Friedhof ein Denkmal für die jüdischen Opfer im Ersten Weltkrieg eingeweiht. Darauf wurden u.a. geehrt: Dr. Robert Bonnin, Rudolf Spiero, Walter Spiero, Adolf Winter, Siegfried Stern.

Während der Zeit des Faschismus wurde der jüdische Friedhof von den Machthabern geschlossen, die Grab-

steine einem Steinmetz für die weitere Verwendung verkauft und das Gelände mit Trümmerschutt zugekippt.

Nach dem Krieg und der Befreiung vom Faschismus wurden die Trümmer auf dem Friedhof beseitigt und der Friedhof wieder in Betrieb genommen. Seit 1962 gab es Überlegungen für ein Mahnmal für die ermordeten jüdischen Wattenscheider, dessen Einweihung auf dem Friedhof erfolgte am 28. Mai 1972.

Ein Verkehrsunfall beschädigte am 8. November 1982 die Außenmauer des Friedhofs, die Stadt installierte dort ein Metalltor.



Quelle: Gisela Wilbertz: jüdische Friedhöfe im heutigen Bochumer Stadtgebiet. Bochum – Wattenscheid – Stiepel. Bochum 1988

Die niedergebrannte Synagoge in Wattenscheid

In der Oststraße 12 zwischen Kampstraße und Katharinenstraße wurde 1818 mit dem Bau der Synagoge in Wattenscheid begonnen. Vorher hatten die Mitglieder der Gemeinde ihren Betsaal in einem Raum der Wohnung der Familie von Philipp Herz. Eingeweiht wurde die Synagoge 1829. Es hatte für dieses Gebäude strenge Auflagen gegeben; so durfte es nach außen nicht den Anschein eines religiösen Gebäudes haben.

Bei den Pogromen 1938 wurde die Synagoge am 10. November vollständig niedergebrannt; die anwesende Feuerwehr unternahm nichts zur Rettung der Synagoge, sondern stand lediglich zum Schutz der angrenzenden und benachbarten Gebäude dabei.

In der Parteizeitung der NSDAP, der „Rote Erde“ Bochum vom 10. November 1938 hieß es unter der Überschrift „Die Synagoge abgebrannt“ wörtlich: „Das Volk ist empört. Die feige Mordtat des jüdischen Verbre-



chers Grünspan an dem deutschen Botschaftsrat 1. Klasse vom Rath hat in der gesamten deutschen Bevölkerung die größte Empörung hervorgerufen. Als am Abend des 9. November bekannt wurde, dass vom Rath seinen Verletzungen erlegen sei, stieg die Empörung ins Unermessliche. Auch in Bochum wuchs sie in den späten Abendstunden zu einer spontanen Kundgebung, die sich dahin auswirkte, dass die Synagoge in Brand gesteckt wurde. Überall sammelten sich die Menschen an, die in ihren Beifallkundgebungen zu erkennen gaben, dass alle derselbe Entschluss einte endgültig mit dem Judenmob Schluss zu machen.“

Auf die noch stehenden Seitenwände wurde später eine Stahlbetondecke gebaut, und das so teilweise wiederhergestellte Gebäude wurde von einer benachbarten Bäckerei als Lager genutzt.

Zu Beginn der 80er Jahre wurde das Torso abgerissen für einen Neubau, im Mai 1990 wurde die Gedenktafel eingeweiht.

Quellen: <https://www.juedische-gemeinden.de/index.php/gemeinden/u-z/2045-wattenscheid-nordrhein-westfalen>
Günter Gleising, Die Verfolgung der Juden in Bochum und Wattenscheid der Jahre 1933 – 1945 in Berichten, Bildern und Dokumenten, Hrsg. Bund der Antifaschisten, Kreisvereinigung Bochum, WURF-Verlag, 1993